NEU ENTDECKT

Nach der Nachricht aus Lambaréné blieb eine Zeile frei. Niemand wollte sie streichen.

Schwäbisch Gmünd, 3. November 2026

Als Albert Schweitzer im September 1965 starb, hinterließ er ein Krankenhaus, ein musikalisches Lebenswerk und eine Frage, die sich mit keinem Formular erledigen ließ. Zwei Monate später gerät in unserer Geschichte eine feierliche Sitzung ins Stocken: Ein Mann soll ausgezeichnet werden, der für die vorgesehene Unterschrift nicht mehr erreichbar ist.

FASTWAHR-Redaktion · 3 Min. Lesezeit SATIRE



KI-generiertes Bild · Die dargestellte Szene hat so nicht stattgefunden. · Das KI-generierte Titelbild zeigt eine erfundene Beratung über eine Urkunde und ist weder eine historische Aufnahme noch ein Nachweis für eine Sitzung von Gaudia mundi im Jahr 1965.

Albert Schweitzer starb am 4. September 1965 in Lambaréné, im heutigen Gabun. Der Arzt, Theologe und Organist hatte dort seit 1913 ein Krankenhaus aufgebaut; den Friedensnobelpreis für 1952 erhielt er für ein Lebenswerk, dessen bekannteste Formel die Ehrfurcht vor dem Leben war. Wer einen solchen Mann würdigen wollte, hatte genügend Stoff für eine Rede. Schwieriger wurde es, sobald die Würdigung auf einem Vordruck untergebracht werden musste.

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

Damit beginnt die Geschichte einer freien Zeile, die für diese Reportage erfunden wurde, aber in einem ordentlichen Sitzungszimmer beträchtlichen Schaden hätte anrichten können. Auf einem gedachten Tisch liegt am 3. November 1965 eine Urkunde, deren Text bereits sorgfältig abgeschrieben worden ist. Name und Verdienste des Geehrten sind eingetragen, nur unter dem Wort »Annahme« bleibt Platz. Der Schriftführer betrachtet diese Stelle mit der Sorge eines Menschen, der weiß, dass ein weißes Rechteck auf Papier mehr Unruhe stiften kann als eine offene Meinungsverschiedenheit.

Zunächst schlägt jemand vor, die Zeile einfach zu entfernen. Dagegen spricht nach kurzer Beratung, dass die Urkunde dann weniger feierlich aussähe und außerdem bereits eine zweite Abschrift existiert. Ein anderer möchte »in dankbarer Erinnerung« einsetzen, was sofort die Frage auslöst, ob Erinnerung eine rechtsgültige Form der Zustimmung sei. Schließlich wird ein Verfahren erwogen, nach dem Schweitzers bisheriges Leben als ausreichende Annahmeerklärung gelten könne. Der Vorschlag findet Zustimmung, bis der Schriftführer wissen möchte, wo genau dieses Leben abgeheftet werden soll.

Nun kommt die Musik ins Spiel. Schweitzer war nicht nur Arzt, sondern auch ein bedeutender Bach-Interpret, und so erscheint es den Versammelten durchaus angemessen, die ausstehende Antwort nicht länger ausschließlich im Schriftlichen zu suchen. Man könnte eine Bach-Fuge erklingen lassen und anschließend feststellen, ob Einwände vorliegen. Ein vorsichtiger Teilnehmer warnt allerdings davor, Schweigen als Zustimmung zu behandeln: Bei einem Orgelstück könne es ebenso gut bedeuten, dass die Zuhörer noch nicht sicher seien, ob es schon zu Ende sei.

Erst jetzt wird der Umschlag der Mappe umgedreht. Er trägt den Namen Gaudia mundi, und die bis dahin erstaunlich gewissenhafte Verwaltung entpuppt sich als schlaraffische Angelegenheit. In dieser erfundenen Sitzung bezeichnet der Name das zuständige Reych, also eine örtliche Gemeinschaft der Schlaraffia. Dort gelten Kunst, Freundschaft und Humor als weit tragfähigere Grundlagen des Zusammenlebens als die Fähigkeit, jedes Feld eines Formulars auszufüllen. Für einen Musiker und Humanisten wie Schweitzer wäre eine solche Würdigung jedenfalls gedanklich nicht schlecht gewählt.

Damit verändert sich auch die Zuständigkeit der freien Zeile. Was zuvor als Mangel behandelt wurde, gilt nun als der einzige Teil der Urkunde, der dem Geehrten wirklich gerecht werden könnte. Man beschließt, sie nicht mit einem Ersatztext zu füllen, sondern für künftige Beiträge freizuhalten: für ein Musikstück, eine freundschaftliche Geste oder einen Gedanken, der ohne großen Aufwand die Würde eines anderen Menschen wahrt. Der Schriftführer bittet um Präzisierung, weil sich Gesten nur schwer nummerieren lassen. Ihm wird zugesichert, dass gerade darin der Fortschritt des Verfahrens liege.

Die geplante Erkürung erhält schließlich eine ungewöhnliche Geschäftsordnung. Wer Schweitzers Namen feierlich ausspricht, soll anschließend etwas beitragen, das auch ohne diesen Namen Bestand hätte. Eine gelungene Darbietung ist zulässig, ein guter Gedanke ebenso; bloßes Pathos wird wegen seines hohen Platzbedarfs zurückgestellt. Die freie Zeile bleibt unangetastet, während die übrige Urkunde merklich an Bedeutung verliert. Als die Sitzung endet, hat niemand für den abwesenden Mann unterschrieben, aber mehrere Anwesende haben sich vorgenommen, beim nächsten Mal etwas weniger über Verdienste zu reden und etwas mehr dafür zu tun.

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

Was davon stimmt

Die echten Fakten zu Schwäbisch Gmünd · Albert Schweitzer · Gaudia mundi · Schlaraffia

Wahr: Albert Schweitzer lebte von 1875 bis 1965 und starb am 4. September 1965 in Lambaréné, Gabun.

Wahr: Er gründete 1913 gemeinsam mit seiner Frau das Krankenhaus in Lambaréné.

Wahr: Schweitzer war Arzt, Theologe, Organist und Bach-Interpret. Die Ehrfurcht vor dem Leben war zentral für seine Philosophie.

Wahr: Er erhielt den Friedensnobelpreis für 1952; verliehen wurde dieser 1953.

Wahr: Schlaraffia wurde 1859 in Prag gegründet und pflegt Kunst, Freundschaft und Humor.

Wahr: Gaudia mundi ist das Reych 246 der Schlaraffia in Schwäbisch Gmünd.

Nicht belegt: Eine Erkürung Albert Schweitzers zum Ehrenschlaraffen von Gaudia mundi am 3. November 1965 ist durch die geprüften öffentlich zugänglichen Quellen nicht belegt.

Erfunden: Die Sitzung am 3. November 1965, die Urkunde und ihre freie Annahmezeile sind erfunden.

Erfunden: Der Schriftführer, die übrigen Sitzungsteilnehmer, sämtliche Beratungen und Dialoge sowie die beschlossene Geschäftsordnung sind erfunden.

Erfunden: Die Suche nach einer Unterschrift oder einer musikalischen Annahmeerklärung ist eine satirische Erfindung, keine belegte schlaraffische Praxis.

KI-generiert: Das Titelbild ist KI-generiert und zeigt eine erfundene Sitzungsszene, keine historische Aufnahme.

KI-generiert: Der Text ist mit KI-Unterstützung entstanden.

Historische Zuverlässigkeit: 15 % · FASTWAHR-Faktor: 85 %

Fast erfunden. Die Schlaraffen allerdings gibt es wirklich.

Der Schriftführer vermerkte schließlich, die Annahme sei nicht nachgewiesen. Für die Ablehnung gelte erfreulicherweise dasselbe.

Das bestehende Reych Gaudia mundi 246 findet man heute in Schwäbisch Gmünd; seine offizielle Kontaktanschrift ist Schindelackerweg 60, 73525 Schwäbisch Gmünd.

Schlaraffia entdecken: fastwahr.de/weiter/schlaraffia
Zum Reych vor Ort: fastwahr.de/weiter/reych/81

Weiterführende Informationen

SCHLARAFFIA

- Verband Allschlaraffia (allschlaraffia.org)
- Schlaraffia Gaudia mundi 246 (gaudiamundi.de)
- Schlaraffia Gaudia mundi: Kontakt und Anschrift (gaudiamundi.de)

HINTERGRUND

- The Nobel Peace Prize: Albert Schweitzer, 1952 (nobelpeaceprize.org)
- Wikipedia: Albert Schweitzer (de.wikipedia.org)

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

FASTWAHR ist Satire und Parodie. Die Bilder sind KI-generiert; dargestellte Personen, Wappen und Aufschriften sind erfunden. Anspielungen auf bekannte Werke sind als Parodie gemeint.

Online lesen: fastwahr.de/funde/schwaebisch-gmuend-die-freie-zeile · PDF erstellt am 03.11.2026 um 07:45 Uhr

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten